

# mitteilungen

ARBEITSKREIS FÜR HAUSFORSCHUNG e.V.



*"Landwirtschaftliche Bauten im Nordwesten 1920 bis 1950" ist Thema des 20. Jahrestreffens der AHF-Regionalgruppe Nordwestdeutschland. Bauernhaus bei Lengerich (Kr. Steinfurt), Neubau nach Bombenzerstörung 1942, Entwurf: Gustav Wolf, Münster. Foto: LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen*

<b>Inhalt</b>	
Editorial	2
AHF-Tagungen	3
AHF-Regionalgruppen	4
Personalien	10
Berichte und Mitteilungen	12
Rezensionen	13
Buchhinweise	15
Tagungshinweise	17
Impressum	20

## Editorial

### Zur Neugestaltung der Homepage des AHF

Liebe Mitglieder,  
im vergangenen Jahr hat der AHF eine neu gestaltete Homepage erhalten, die weiterhin unter der Adresse [www.arbeitskreisfuerhausforschung.de](http://www.arbeitskreisfuerhausforschung.de) im Internet zugänglich ist. Nach anfänglichen Problemen mit der Java-generierten Online-Präsenz des AHF hatte sich der Vorstand gemeinsam mit dem Arbeitsausschuss auf der letzten Jahrestagung in Wissembourg entschieden, die Homepage auf die für jedermann zugängliche HTML-Version umzugenerieren zu lassen. Dies ist inzwischen erfolgt. Die Gestaltung und Pflege der Homepage hat unser Mitglied im Arbeitsausschuss Anja Schmid-Engbrodt M.A. als "Webmasterin" ehrenamtlich übernommen, wofür wir ihr sehr herzlich danken.

Mit der neuen Homepage wurden auch ein paar Neuerungen - unter anderem eine leicht veränderte Struktur - eingeführt. So gibt es jetzt ein elektronisches Anmeldeformular mit deren Hilfe sich Besucher unserer Homepage schnell und unkompliziert als neues Mitglied des AHF registrieren können. Datenschutzrechtliche Belange bleiben selbstverständlich gewahrt. Neu ist auch, dass umfangreichere Texte, z.B. das komplette aktuelle Mitteilungsblatt, als PDF-Datei zum Herunterladen bzw. „Downloaden“ zur Verfügung gestellt werden. Dies betrifft auch die auf der „Archiv“-Seite verfügbaren älteren Mitteilungsblätter, die in Zukunft noch weiter ergänzt werden sollen. Auf der Seite „Regionalgruppen“ finden sich seit Kurzem die jeweiligen Ansprechpartner der im AHF vertretenen Regionen.

Die Homepage hat einen Orange-Farbton als Leitmotiv. Dieser Farbton soll im Sinne einer „CI“ (Corporate Identity) zukünftig auch auf unseren neu gestalteten Flyer übertragen werden. Weitere Planungen, wie das Bereitstellen eines elektronischen Buchangebotes, ließen sich bisher aus technischen und Kostengründen nicht verwirklichen.

Unsere Homepage soll ein aktuelles und wichtiges Medium des wissenschaftlichen Austausches werden. Gerne nehmen wir Hinweise oder Links auf wissenschaftliche Projekte, andere Seiten oder Datenbanken auf. Hinweise dieser Art aus den Bereichen Bau- und Hausforschung sowie Denkmalpflege senden Sie bitte per E-Mail an: [michael.goer@rps.bwl.de](mailto:michael.goer@rps.bwl.de) - oder per Post an die Geschäftsstelle (Adresse im Impressum auf der Rückseite dieses Heftes). Ein letzter Hinweis: Unsere Homepage wird gestalterisch durch Abbildungen bereichert. Daran herrscht aber immer wieder Mangel. Gerne nehmen wir zur Publikation freigegebenes digitales Bildmaterial unter [Engbrodt@aol.com](mailto:Engbrodt@aol.com) entgegen.

Ich wünsche unserer Homepage die verdiente positive Resonanz unter unseren Mitgliedern, Fachkollegen und in der Öffentlichkeit - als informative Plattform des Arbeitskreises für Hausforschung.

Esslingen, im Januar 2008



(Prof. Dr. Michael Goer)  
Vorsitzender

## AHF- Tagungen

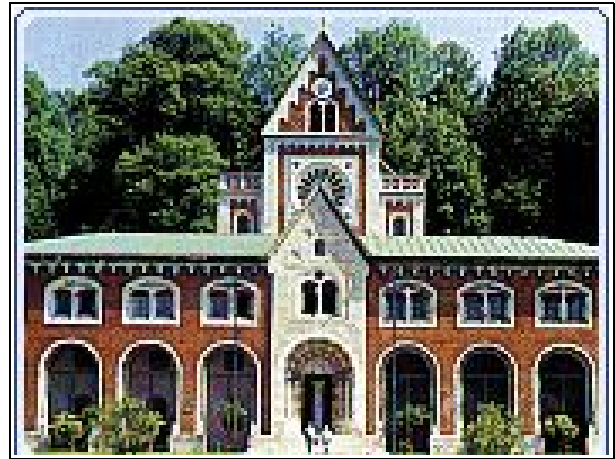
### AHF-Jahrestagung 2008 in Bad Reichenhall, 6. bis 8. Oktober 2008

Die AHF-Jahrestagung 2008 wird vom 6. bis 9. Oktober 2008 in Bad Reichenhall stattfinden. Die Geschichte dieser Stadt, im Südosten Bayerns an der Grenze zu Salzburg gelegen, ist geprägt vom Salz. Lokale Vorkommen an Solequellen bildeten die wirtschaftliche Basis, von der noch im 19. Jahrhundert das 1841-1851 erbaute Ensemble der Alten Saline mit originaler technischer Ausstattung zeugt. Nahezu zeitgleich begann mit der Errichtung des ersten Badehotels im Jahr 1846 (heute Hotel Axelmannstein) die Entwicklung zum Kur- und Heilbad. Tagungsort ist das neobarocke Kurhaus aus dem Jahr 1900.

Als Kooperationspartner konnten die AHF-Regionalgruppe Alpen, der Arbeitskreis für Hausforschung Südtirol sowie das Salzburger Freilichtmuseum gewonnen werden. Inhaltliche Schwerpunkte sind folgende Themen:

- Blockbau des 16. und 17. Jahrhunderts. Aufgezeigt werden sollen in Wohn- und Wirtschaftsbauten Entwicklungen in Bezug auf Baumaterial und Konstruktion, Grundrisslösungen, Raumstruktur und Feuerstätten / Rauchabzugsanlagen.
- Architektur der Erholung – „vom Bergwerk zum Bad“. Der Fokus liegt hier auf dem alpinen Raum sowie den Mittelgebirgen. Insbesondere geht es um Bauten der touristischen Infrastruktur wie Kurhäuser, Hotels oder Erholungsheime, aber auch Ferienhäuser.
- Darüber hinaus soll es möglich sein, in einer Sektion „Aktuelles“ neue Forschungsprojekte in Kurzform (max. 10 bis 15 Min.) vorzustellen.

Als Exkursionsziele werden wir das bayerisch-salzburgische Grenzgebiet, das Salzburger Freilichtmuseum sowie das Gasteiner Tal (Bad Gastein) ansteuern.



*Bad Reichenhall, "Alte Saline", erbaut 1841-1851 von Johann Daniel Ohlmüller im Auftrag des bayerischen Königs Ludwig I.*

#### **Call for papers:**

Themen für mögliche Vorträge bitte bis Mitte April einreichen bei:

Dr. Benno Furrer  
Schweizerische Bauernhausforschung  
Hofstrasse 15  
CH-6300 Zug  
Tel. 0041-(0)41-728 28 76)  
E-Mail: [benno.furrer@di.zg.ch](mailto:benno.furrer@di.zg.ch)

oder Ariane Weidlich  
Freilichtmuseum Glentleiten  
An der Glentleiten 4  
D-82439 Großweil  
Tel. 0049-(0)8851-185 22  
E-Mail: [ariane.weidlich@glentleiten.de](mailto:ariane.weidlich@glentleiten.de)

Auskünfte zu Übernachtungen in Bad Reichenhall über die Tourist-Info  
Tel. 0049-(0)8651-606-0  
E-Mail: [info@bad-reichenhall.de](mailto:info@bad-reichenhall.de)  
oder Kur-GmbH Bad Reichenhall  
Wittelsbacherstr. 15  
83435 Bad Reichenhall

## AHF-Regionalgruppen

### Regionalgruppe Nordwestdeutschland

**Landwirtschaftliche Bauten im Nordwesten 1920 bis 1950. Einladung zum 20. Jahrestreffen der AG Haus- und Gefügeforschung in Nordwestdeutschland in Arnheim (Niederlande) vom 4. bis 6. April 2008**

Vom Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. April 2008 wird das 20. Jahrestreffen der Arbeitsgemeinschaft für Haus- und Gefügeforschung in Nordwestdeutschland in der Interessengemeinschaft Bauernhaus (IGB), zugleich Regionalgruppe des AHF, in Arnheim (Niederlande) stattfinden. Das Thema lautet: „Landwirtschaftliche Bauten im Nordwesten 1920 bis 1950“.

### Tagungsprogramm

#### *Freitag, 4. April 2008*

13.00 bis 17.00 Uhr

Besichtigung des Nederlands Openluchtmuseum Arnheim

13.00 Uhr Museumsführung I (Adriaan de Jong)

15.00 Uhr Museumsführung II (Leendert van Proojie)

*18.30 Uhr*

*Abendessen (im Tagungslokal vorbestellt, aber nicht im Tagungsbeitrag enthalten)*

**20.00-22.00 Uhr**

**Eröffnung und Abendvorträge**

20.00 Uhr

Begrüßung durch den Leiter des FLM (Jan Vaessen) sowie die Vorsitzenden des Arbeitskreises für Hausforschung (Michael Goer) und der IG Bauernhaus (Dietrich Maschmeyer)

20.15 Uhr

NN

Die Entwicklung des Bauernhauses in der Region Arnheim

21.00 Uhr

Erhard Pressler (Gersten)

Wendezeit: Der Übergang vom Dachbalken- zum Ankerbalkengefüge an drei Beispielen aus der Drenthe (nordöstliche Niederlande)

#### *Sonnabend, 5. April 2008*

### Vorträge

08.30 Uhr

Begrüßung und Moderation: Sophie Elpers

08.35-09.00 Uhr

Thomas Spohn (Dortmund)

Die landwirtschaftlichen Gebäude zwischen Tradition und Moderne - Entwicklungsphasen 1920 bis 1950

09.00-09.20 Uhr

Piet van Cruyningen (Arnhem)

Ein Erneuerer in Gewissensnot. Das Werk des Reichslandwirtschaftsarchitekten H.J. van Houten

09.20-09.40 Uhr

André Geurts (Lelystad)

Neues Land und neue Bauernhäuser. Landwirtschaftliches Bauen in Wieringermeer- und Noordoostpolder (Niederlande)

09.40-10.00 Uhr

Sophie Elpers (Arnhem)

Wendepunkt? Der Wiederaufbau der kriegszerstörten Bauernhöfe in den Niederlanden

10.00-10.15 Uhr

Diskussion

*10.15-10.30 Uhr*

*Kaffeepause*

10.30-10.50 Uhr

Wolfgang Dörfler (Hesedorf)

Der Bauernhausbau im Widerstreit von Modernität und Traditionsbindung in den Jahren zwischen 1930 und 1943. Die Debatte in Norddeutschland und Befunde aus dem Elbe-Weser-Dreieck

10.50-11.05 Uhr

Michael Schimek (Bad Sobernheim)  
Zwischen Tradition und Innovation – Ländliche  
Musterbauten im Land Oldenburg während der  
Weimarer Republik

11.05-11.20 Uhr

Simone Vossmann (Berlin)  
Die Beteiligung des Oldenburgischen Bauamtes  
am Wiederaufbau der Bauernschaften Auen,  
Holthaus und Lienerloh im Oldenburger Müns-  
terland nach der Wirbelsturmkatastrophe von  
1927

11.20-11.50 Uhr

Johannes Busch (Lüdinghausen)  
Haupt Häuser der 1940er Jahre im südlichen  
Münsterland

11.50-12.10 Uhr

Andreas Einyck (Lingen/Ems)  
Deutsches Bauerntum oder moderne Agraröko-  
nomie? Haus und Siedlung in der „neuen Pro-  
vinz des Führers“ im Emsland

12.10-12.30 Uhr

Dirk Wübbenhorst/ Knut Hose (Wendland)  
Erlogene Tradition - Material- und Stilkontinui-  
tät am Beispiel ländlicher Bauten im Wendland  
von 1920 bis nach 1950

12.30-12.50 Uhr

Diskussion

*12.50-13.55 Uhr*

*Mittagessen*

13.55 Uhr

Moderation: Svenja Zell

14.00-14.10 Uhr

Hans-Jürgen Rach (Berlin)  
Die zwischen 1937 und 1942 errichtete  
Saatzuchtstation ‚Süßlupine‘ als Musterbeispiel  
Brandenburgischer Fachwerkbaukunst

14.10-14.20 Uhr

Ulrike Schwarz (Zossen)  
Wustrau-Zietenhorst, eine Siedlung im Rhinluch

14.20-14.40 Uhr

Kirsten Mälzer (Berlin)  
Siedlungspolitische und architektonische Brü-  
che und Kontinuitäten im ländlichen Raum in  
Mecklenburg zwischen 1919 und 1949

14.40-14.50 Uhr

Bernd Adam (Garbsen)  
Luftschutz, Eisenbewirtschaftung und Stutt-  
garter Schule. Der Bau eines 85-Morgen-Ge-  
höfts bei Höhr-Grenzhausen durch die Nassau-  
ische Siedlungsgesellschaft im Jahre 1938

14.50-15.10 Uhr

Sabine Fechter (Fladungen)  
Der Dr.-Hellmuth-Plan. Nationalsozialistische  
Siedlungspolitik in der bayerischen Rhön

15.10-15.40 Uhr

Diskussion

*15.40-16.00 Uhr Kaffeepause*

16.00-16.20 Uhr

Axel Böcker (Saarbrücken)  
Nationalsozialistischer „Wiederaufbau“ in der  
„Westmark“ 1940-44. Deutsche Architekten  
planen und bauen ländliche Siedlungen im Saar-  
land und im besetzten Lothringen

16.20-16.30 Uhr

Christine Scheer (Wewelsfleth)  
Möglichkeiten und Restriktionen beim Wieder-  
aufbau eines Bauernhauses in der Wilstermarsch  
1945-1950

16.30-16.40 Uhr

Carsten Vorwig (Kommern)  
Notunterkünfte auf Bauernhöfen: Die Nissen-  
hütte als Beispiel

16.40-16.50 Uhr

Diskussion

16.50-17.00 Uhr

Roswitha Kaiser (Münster)  
Die Baufibel als Instrument des Heimat-  
schutzes: Von Friedrich Ostendorf bis Justinus  
Bendermacher (1905 bis 1955)

## AHF-Mitteilungen

17.00-17.20 Uhr

Hermann Kaiser (Cloppenburg)

Von heimatlicher Baugesinnung und völkischer Gesinnungstreue. Zur Gründungsgeschichte des Museumsdorfes Cloppenburg 1933/34

17.20-17.40 Uhr

Everhard Jans (Lochem)

Zwischen Tradition und Moderne – Ländliche Neubauten in der Twente von Jan Jans in der Periode 1928-1950

17.40-18.00 Uhr

Thomas Spohn (Dortmund)

Prof. Dr.-Ing. e.h. Gustav Wolf (1887-1963) – Architekt, Baupfleger, Hausforscher

18.00-18.30 Uhr

Abschlussdiskussion

18.30-19.00 Uhr

Sonstiges

- Festlegung der nächsten Tagung(en)
- Bericht über die Vorbereitungen zur AHF-Tagung 2009 in Lüneburg
- Bericht zum Themenkomplex "Stand und Aufgaben der Bauernhausforschung"

*ab 19.00 Uhr*

*Abendessen (im Tagungslokal vorbestellt, aber nicht im Tagungsbeitrag enthalten)*

### **Sonntag, 6. April 2008**

#### **08.30 bis 17.00 Uhr Bus-Exkursion**

##### **Abfahrt:**

08.30 Uhr

Parkplatz Nederlands Openluchtmuseum  
Arnhem

*Gemeinsames Mittagessen in einem Pfannkuchenhaus*

##### **Ankunft:**

17.00 Uhr Bahnhof Arnhem

17.15 Uhr Parkplatz Freilichtmuseum

#### **Anmeldung/Kontakt:**

Ein **Anmeldeformular** befindet sich am Ende dieses Heftes, bitte einsenden an:

Dr. Thomas Spohn

Brandenburger Straße 12

D-44139 Dortmund

E-Mail: [thomas.spohn@lwl.org](mailto:thomas.spohn@lwl.org)

Die **Tagungsgebühr** für Freitag, 4.4. und Samstag, 5.4.2008 (Vortragstage) beträgt **50,- Euro**. Sie enthält ein Mittagessen am Samstag, aber kein Abendessen.

Die **Exkursionsgebühr** für die Busexkursion am Sonntag, 6.4.2008, beträgt **20,- Euro**.

Wir bitten um **Überweisung vorab** auf das Sonderkonto: Thomas Spohn Arnheim, Konto Nr. 242 116 542 bei der Stadtparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99).

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die Vorbereitungsgruppe:

Wolfgang Dörfler: [heseoerfler@web.de](mailto:heseoerfler@web.de); So-

phie Elpers: [sophieelpers@gmx.de](mailto:sophieelpers@gmx.de);

Hermann Kaiser: [hkaiser@museumsdorf.de](mailto:hkaiser@museumsdorf.de);

Thomas Spohn: [thomas.spohn@lwl.org](mailto:thomas.spohn@lwl.org);

Svenja Zell: [S.Zell@Haus-Kultur.de](mailto:S.Zell@Haus-Kultur.de)

Thomas Spohn, Dortmund

### **Regionalgruppe Bayern**

#### **Vorankündigung**

**Tagung „Farbe am Haus“ vom 26.-28 Juni 2008 im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim**

Genau 25 Jahre nach der Tagung „Das farbige Haus“ findet im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim in diesem Jahr wieder eine Tagung zur *Farbigkeit im historischen Hausbau vom späten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert* statt. Die Tagung beginnt am 26. Juni (Donnerstag) um 14.00 Uhr und endet am Nachmittag des 28. Juni (Samstag).

Tagungsort ist die „Betzmannsdorfer Scheune“ im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim, die ansonsten als Ausstellungsscheune genutzt wird. Veranstaltet wird die Tagung so-

wohl vom Fränkischen Freilandmuseum als auch von der AHF-Regionalgruppe Bayern, d.h. die Tagung ist zugleich die Jahrestagung 2008 der Regionalgruppe.

Das genaue Programm mit etwa 25 Nord- und Süddeutschland gleichermaßen betreffenden Vorträgen und zwei kleineren Exkursionen im Freilandmuseum und in der Stadt Bad Windsheim wird in den nächsten AHF-Mitteilungen bekannt gegeben. Nach Ende der Tagung, am Abend des 28. Juni, besteht noch die Möglichkeit, die alljährlich stattfindende „Museumsnacht“ zu besuchen.

Herbert May, Bad Windsheim

### **Bericht über das Jahrestreffen des Arbeitskreises für Hausforschung in Bayern am 9. und 10. November 2007 in Forchheim (Oberfranken)**

Zum diesjährigen, auf zwei Tage angesetzten Jahrestreffen der bayerischen Regionalgruppe des AHF in Forchheim hatten sich rund 70 Interessierte aus Denkmalpflege, Museen, Hochschulen und freiberuflicher Bauforschung eingefunden, denen ein spannendes Programm aus Vorträgen und Besichtigungen geboten wurde. Der Forchheimer Rathaussaal mit seiner eindrucksvollen neugotischen Ausstattung von 1865-67 bot den angemessenen Rahmen dafür. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Franz Sturm führte Georg Waldemer (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen) in das Programm ein. Eigentlich sei es eine Jubiläumstagung, worauf Waldemer fast ein wenig zu bescheiden hinwies: Der "Arbeitskreis für Hausforschung in Bayern" traf sich immerhin zum 25. Mal und dürfte damit die älteste Regionalgruppe des AHF sein. Begründet von Torsten Gebhard und weitergeführt von Kilian Kreiling werden die bayerischen Hausforscher-treffen seit 2003 erfolgreich von Georg Waldemer und Ariane Weidlich (Freilichtmuseum an der Glentleiten) organisiert, zu denen nun Herbert May (Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim und Stadtheimatpfleger in Nürnberg) hinzugekommen ist.

Das Vortragsprogramm eröffnete Georg Brütting mit einer anschaulichen Einführung in den

reichen Fachwerkbestand Forchheims, der bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht und damit zu den bedeutendsten in Franken gehört. Durch eine dendrochronologische Reihenuntersuchung mit der Universität Bamberg konnte er zahlreiche mittelalterliche Bauten datieren, u.a. das Rathaus von 1402 (d), das bisher als Bau der Zeit um 1490 galt. Nach den ältesten Fachwerkbauten von 1341 und 1362 (d, s. unten) ist mit Marktplatz 16 schon 1392 (d) der erste Stockwerkbau in Forchheim nachweisbar. In den folgenden 60 Jahren waren Geschoss- und Stockwerkbau nebeneinander üblich, bevor sich letzterer um 1450 endgültig durchsetzte. Die Ergebnisse sind in die 2006 erschienene Neuauflage des Katalogs "Fachwerkbauten vor 1600 in Franken" von Konrad Bedal eingeflossen; hervorzuheben ist außerdem der didaktisch vorzüglich aufbereitete und ansprechend gestaltete Flyer "FachWerkPfad" von Georg Brütting, der die wichtigsten Bauten in Forchheim in Form eines Stadtrundgangs erschließt (als PDF-Download unter [www.Forchheim.de/Tourismus&Freizeit/Sehenswertes.../Rundgänge/FachWerkPfad](http://www.Forchheim.de/Tourismus&Freizeit/Sehenswertes.../Rundgänge/FachWerkPfad)).

Tilmann Kohnert stellte die Ergebnisse seiner sanierungsbegleitenden Forschungen zur Baugeschichte der sog. Kaiserpfalz, der früheren Stadtburg der Bamberger Bischöfe in Forchheim, vor (Diss. Bamberg 2006). Wichtige Erkenntnisse sind exakte Datierungen der verschiedenen Bauteile der Anlage, die 1379 vom Bamberger Bischof erworben worden war: Der Westflügel ("Schultheißenhaus") enthält einen Kernbau von 1339 (d), der an die Stadtmauer der Zeit um 1300 angebaut ist. Der viergeschossige Ostflügel ("Große Kemenate") mit ehemals hohen Blendgiebeln und Buckelquadern wurde 1391 (d) durch Bischof Lamprecht v. Brunn (1374-1397) erbaut - als "unübersehbares Zeichen für die Macht des Fürstbischofs". Kohnert porträtierte die Persönlichkeit dieses bedeutenden bischöflichen Bauherrn und konnte überzeugend darlegen, dass die nachträglich eingefügten Gewölbe im "Kaisersaal" des Erdgeschosses wohl schon kurz nach dem Rücktritt Lamprechts als Bischof 1397 eingebaut worden sind, als diesem die Burg als Ruhesitz zugesprochen worden war. Hoch-

wertige Wandmalereien wohl von böhmischen Künstlern, Reste von großen Steinkreuzfenstern im EG, Estriche mit Ziegelsplitt sowie eine Steinkammer-Luftheizung im Keller blieben erhalten und belegen die anspruchsvolle Ausstattung dieses bischöflichen Wohnbaus am Ende des 14. Jahrhunderts. Ein Vergleich mit anderen bischöflichen, aber auch königlichen und kaiserlichen Burgen wie Tockmik und Litovice (Böhmen), Lauf/Pegnitz oder der Marienburg bei Hildesheim stellte die Forchheimer Anlage in größere Zusammenhänge der weitreichenden politischen und kulturellen Beziehungen des Bauherrn Lamprecht v. Brunn.

Mit der 1887 erbauten Villa Hornschuch zeigte Christian Wilfling "ein exponiertes Bauwerk des Historismus" in Forchheim. Die große, 1887-88 von dem Textilunternehmer Christian Heinrich Hornschuch in reichen Neorenaissance-Formen erbaute Villa ist ein wichtiges Denkmal der Industrialisierung, das durch andauernden Leerstand und Verfall seit 1995 akut gefährdet ist.

Dirk Rafflegerst und Oliver Reiss präsentierten anschließend das von ihnen sanierte frühere Handwerkerhaus St.-Martin-Str. 15 in Forchheim von 1362/63 (d). Der zweigeschossige Geschossbau von vier Gebinden mit straßenseitiger Giebelvorkragung erhielt erst 1417/19 (d) ein durchgehendes Längstragwerk mit Unterzügen auf Stützen mit Sattelhölzern und wurde um ein Gebinde nach hinten verlängert. Unklar sind Funktion und Alter des darunter liegenden großen Tonnengewölbekellers mit ehemaligem Kellerhals zur Straße.

Mit dem unscheinbaren eingeschossigen Traufenbau Nürnberger Str. 12a zeigte Jürgen Schönfelder ein typisches "Tropfhaus", also ein "ringsum grenzständiges" Häuschen ohne nutzbare Grundstücksfläche in einer vorstädtischen Siedlung vor dem Nürnberger Tor. Der kleine Bau ist durch die Erneuerung der Außenwände 1823 und spätere Umbauten verändert, enthält innen aber Reste eines dreizonigen Gefüges von 1466-68 (d) und einer Bohlenstube von 1593 (d). Die Ansprache als "Bauernhaus in der Stadt" wurde allerdings in der anschließenden Diskussion in Frage gestellt - eher ist an ein unterschichtiges Wohngebäude von kleinen Handwerkern oder Tagelöhnern zu denken.

Der zweite Vortragsblock am Samstagvormittag war mit vier geplanten und zwei zusätzlich ins Programm genommenen Vorträgen zwar dicht gedrängt, aber sehr ertragreich. Roland Benke präsentierte das bisher älteste bekannte Fachwerkhaus in Forchheim, Rosengässchen 4, das 1341 (d) ähnlich wie St.-Martin-Str. 15 als zweigeschossiger Geschossbau mit "reduziertem Längsverband" errichtet wurde und erst 50 Jahre später, 1391 (d) ein durchgehendes Längstragwerk erhielt. 1480 (d) wurde im OG eine Bohlenstube eingebaut. Zu diesem Gebäude, das bereits von Konrad Bedal publiziert ist, sind noch einige Fragen offen: Gab es eine Längsaussteifung vor dem Umbau von 1391 - und wie wurde der Ursprungsbau von 1341 genutzt? Der Fund einer Wandbohle mit zwei Spitzbogenfensterchen lässt zwar auf eine Bohlenstube schließen, doch ist diese mit "nach 1314 (d)" möglicherweise älter als das Haus selbst und ihr ursprünglicher Einbauort unsicher.

Ähnlich wie beim Nachbarhaus Rosengässchen 2 von 1445 (d) war der Abbruch von Nr. 4 (2004) trotz seines hohen Alters nicht zu verhindern - immerhin konnte zumindest das Holzgefüge durch das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim gerettet werden. Es erscheint verwunderlich, dass diese und andere hoch bedeutenden Bauten in der Denkmalliste noch als Gebäude der Zeit "um 1700" oder des 19. Jahrhunderts geführt und erst kurz vor ihrem Abbruch als mittelalterlich erkannt und dendrodatiert wurden. Konrad Bedal wies darauf hin, dass diese Bauten bereits in der ersten Auflage seines Kataloges der Fachwerkbauten vor 1600 (1992) genannt werden und sogar schon vorher durch die Bestandserfassung von Joachim Hähnel (Beiträge zur Hausforschung, 1983) bekannt waren - die Verantwortlichen hätten diese Publikationen nur zur Kenntnis nehmen müssen!

Thomas Eißing präsentierte mit St. Maria Magdalena in Herzogenaurach und St. Martin in Forchheim zwei Chordachwerke von Stadtkirchen des 14. Jahrhunderts. Während das aus 1310/11/12 geschlagenen Tannenhölzern erbaute Herzogenauracher Dachwerk mit langen Scherenbändern und einem seitlich eingestellten Kaiserstiel eine relativ homogene Abzimmerung zeigt (ebenso wie das Langhausdach mit Holz-



tonne von 1340/41 d), bot das Forchheimer Chordachwerk, das anschließend auch besichtigt wurde, Anlass zu Diskussionen: Gespärre und Zerrbalken wurden 1342/43/44 (d) gefällt, während der mit seinen Querbindern zwischen den Gespärren eingebaute, doppelt stehende Stuhl 1358/59 (d) datiert ist. Dennoch geht Eißing von einer gleichzeitigen Errichtung von Gespärren und Stuhl nach 1359 aus - unter Hinweis auf fehlende Bauspuren für einen nachträglichen Einbau des Dachstuhls, zahlreiche Floßbohrungen an den Hölzern und seine an anderen Bauten gemachte Erfahrung, dass längere Transport- und Lagerzeiten bei Floßhölzern durchaus üblich gewesen seien.

Die folgenden Vorträge verließen den Tagungsort Forchheim: Zunächst stellte Alfred Wiener das von ihm sanierte Bürgerhaus Marktplatz 6 in Karlstadt am Main vor. Im Kern ein zweistöckiger Traufenbau von 1425 (d), wurde das 1446 "Zum Einhorn" genannte Gebäude 1453 um ein dreistöckiges, rückwärtiges Lagerhaus erweitert und 1589 durch Aufstockung zu dem bestehenden stattlichen Giebelhaus ausgebaut. Bei der 2002 erfolgten Sanierung des seit 1994 leerstehenden Gebäudes blieben wertvolle Ausstattungen der Spätrenaissance (bemalte Bohlen-Balkendecken, Fachwerkbemalungen) und barocke Stuckdecken erhalten. Als jüngste Entdeckung präsentierte Wiener dann einige sehr reiche Fachwerkbemalungen mit Wappen und Inschriften von 1563 in mehreren Räumen des Hauses Hauptstr. 9 in Karlstadt, die er mit einem überlieferten Aufenthalt des Würzburger Bischofs und seiner Domherren in Verbindung brachte.

In einem Kurzvortrag berichtete Martina Engelhardt über kürzlich in einer Bohlenstube des Hauses Seegasse 8 in Bad Windsheim (1463 d) gefundene "Fladerpapiere" des späten 16. Jahrhunderts mit aufgedruckter rötlicher Holzmaserung sowie schwarzen Ornamenten, kleinen Diamantquadern und sogar einer Architekturperspektive. Mit dem Windsheimer Fund sind Fladerpapiere erstmals für ein Bürgerhaus in Süddeutschland belegbar (**vgl. den Bericht von Konrad Bedal in dieser Ausgabe**).

Jochen Hofmann berichtete in einem informativen Kurzvortrag über die Ergebnisse seines

volkskundlichen Forschungspraktikums im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim, in dem er die Verbreitung des Blockbaus in der "Fränkischen Schweiz" anhand von archivalischen Quellen, sog. Besitzfassungen des Haus- und Rustikalsteuerkatasters im Königreich Bayern von 1808-1811, untersucht hat. Trotz erheblicher quellenkritischer Probleme aufgrund uneinheitlicher und mehrdeutiger Gebäudebezeichnungen wie "Holzbau" oder "Schrotbau" konnte Hofmann über die bekannte Verbreitung in Oberfranken und im "Hummelgau" südlich von Bayreuth hinaus einige sporadische, reliktartig anmutende Vorkommen von Blockbauten in der "Fränkischen Schweiz" nachweisen - was freilich neue Fragen nach den Gründen für die Verwendung des Blockbaus und möglichen sozialen Differenzierungen aufwarf.

Eine kombinierte Auswertung von Baubestand und archivalischen Quellen zu ländlichen Nebengebäuden präsentierte Konrad Bedal unter dem Titel "Der dritte Bau am Hof": Ausgehend von einem 2007 für das Fränkische Freilandmuseum abgebauten Nebenwohnhaus aus Stöckach (westlich Fürth) von 1473/74 (d) stellte er die Frage nach der Funktion solcher zusätzlichen Wohngebäude, die in Urbaren und Höfeverzeichnissen seit dem 15. Jahrhundert als "Hofhäuslein", "Hofkästlein" oder schlicht "Nebenhaus" nachweisbar sind. Er stellte u.a. die Auswertung eines bisher unbeachteten Gebäudebeschreibung des Nürnberger Waldamtes St. Sebald von 1581 zu sieben Dörfern im Norden der Stadt Nürnberg vor, aus der die weite Verbreitung und vielfältige Nutzung dieser "Hofhäuslein" deutlich wird - vom Austragshaus über Wagenremise und Schweinestall bis zur hofeigenen Badestube oder dem bisher kaum erforschten Phänomen der Sommerküche. Eine Publikation der Ergebnisse ist vorgesehen.

Der letzte Vortrag von Thomas Wenderoth befasste sich schließlich mit der barocken Stadtplanung der Forchheim südlich benachbarten Universitätsstadt Erlangen. Die 1686 durch Markgraf Christian Ernst v. Brandenburg-Bayreuth gegründete Stadt war zunächst für die Aufnahme von reformierten Glaubensflüchtlingen aus Frankreich (Hugenotten) geplant,

wurde aber bald auch für lutherische deutsche Siedler geöffnet. Anhand eines ersten Idealplanes von Johann Moritz Richter und späterer Planungen (Stadterweiterung und Residenzbau ab 1704/08) sowie der erhaltenen Bausubstanz veranschaulichte Wenderoth die Baugeschichte dieser barocken Planstadt bis in die Einzelheiten der Bebauung mit Typenhäusern als Mietzinshäusern mit mehreren Wohnungen.

Die Nachmittagsexkursionen am Freitag und Samstag boten Gelegenheit zur Besichtigung einiger der vorgestellten Bauten in Forchheim wie der 2004 restaurierten "Kaiserpfalz" (Bischofsburg), der Dachwerke von Rathaus und Kirche St. Martin sowie zahlreicher Fachwerkbauten, darunter einer Scheune der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit Spuren eines Brandes kurz nach der Errichtung und der anschließenden Reparatur (Wiesentstr. 31). Trotz des ungemütlichen Novemberwetters gab die Tagung einen höchst informativen Einblick in den eindrucksvollen Baubestand der Stadt Forchheim mit Ausblicken auf benachbarte Städte und das ländliche Umland.

Heinrich Stiewe

## Personalia

### **Nachruf auf Ulrich Klages (1938-2007)**

Am 14. Dezember 2007 verstarb unser Mitglied, der Arzt und Hausforscher Dr. Ulrich Klages, nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Aus seinem Werdegang seien genannt: Geboren am 7.4.1938 in Stadtoldendorf, Lkr. Holzminden, 1958 Abitur in Holzminden, Medizinstudium in Göttingen und Hamburg, wissenschaftliche Laufbahn in der Rechtsmedizin (mit 12 Publikationen zwischen 1970 und 1975), Entscheidung für das Wohnen auf dem Lande (Otter 1973, Heidenau seit 1978, beide Lkr. Harburg) und das Arbeiten in einer landärztlichen Praxis in Tostedt Lkrs. Harburg seit 1975. 1979 trat er der Interessengemeinschaft Bauernhaus (IGB) bei; 1989 wurde er Mitglied im Arbeitskreis für Hausforschung. Außerdem gehörte er mehreren regionalen Heimat- und Geschichtsvereinen an. Seit den frühen 1980er Jahren war er in der IGB-Außenstelle Nord-

heide engagiert; 1986 begründeten er und ich eine gemeinsame Außenstelle für die Landkreise Harburg und Rotenburg. 1990 und 1991 haben wir mit Freunden die beiden ersten Treffen der Arbeitsgemeinschaft für Haus- und Gefügeforschung in Nordwestdeutschland (zugleich Regionalgruppe des AHF) in Zeven und Rotenburg organisiert.

Der Kern von Ulrich Klages' Forschungsarbeit war die Frage, wie in früheren Zeiten die Menschen auf dem Lande gelebt hatten. Als naturwissenschaftlicher Rationalist wollte er es genau wissen, am Besten in Form von Beweisen. Für seine Forschungen fand er handfeste Quellen, die die Historiker traditionell vernachlässigen und die nach dem Paradigmenwechsel in der Volkskunde auch dort schwer aus der Mode gekommen waren: die Bauernhäuser und ihre Nebengebäude. Die gefügekundliche Dokumentation und Erforschung der alten Bausubstanz auf dem Lande betrieb er mit ausgefeilter Methodik und hohem wissenschaftlichen Anspruch. Ulrich Klages hat die meisten Aufmäße mit bewundernswerter Energie allein angefertigt. Sein analytischer Blick erfasste Veränderungen, Umbauvorgänge und Feinheiten, die anderen regelmäßig entgingen. Für ihn galt in besonderer Weise eine von Henry Gawlick (Hagenow) überlieferte Inschrift aus Mecklenburg von 1833, die man als die Quintessenz aller Sachforschung bezeichnen könnte: „Lust und Liebe zum Dinge macht Mühe und Arbeit geringe.“

Die Literaturliste von Ulrich Klages umfasst 107 Titel - von der Zeitungsbeilage bis zum wissenschaftlichen Buch. Allein für den "Holznagel", die Mitgliederzeitschrift der IGB, hat er 48 Aufsätze, Leserbriefe, Buchbesprechungen etc. geschrieben. Hinzu kommen noch ca. 50 Hausgutachten, die er für Denkmalpflege, Museen, Heimatvereine, Dorferneuerungsausschüsse und private Besitzer erstellt hat – alles ehrenamtlich! Allein für das Buchprojekt "Die Schafställe der Nordheide" (zusammen mit W. Dörfler und H.-J. Turner, Hannover 1994) hat er 45 Ställe aufgemessen und weitere 100 fotografiert und beschrieben. Sein Gesamtbestand an Komplett- und Teilaufmäßen ländlicher Gebäude beträgt ca. 500. Die sachgerechte Archi-

vierung und Erschließung seines wissenschaftlichen Nachlasses an geeigneter Stelle ist vorgesehen.

Mehr als viele andere zeichnete ihn die Kreativität des Forschens aus. Er registrierte was er sah, auch wenn er es sich zunächst nicht erklären konnte. Er merkte es sich, suchte weiter, sammelte Vergleichsbeispiele und ließ nicht locker, bis er eine plausible Erklärung für ein Phänomen wie z.B. die rätselhaften „Löcher im Holz“ gefunden hatte. Ihm war wohlbekannt, was andere Hausforscher, insbesondere der von ihm bewunderte Gerhard Eitzen, geschrieben hatten, aber das genügte ihm keinesfalls. Aus der Reihe seiner Forschungsergebnisse seien nur einige beispielhafte Aspekte hervorgehoben:

1. Die Analyse von wiederverwendeten Hölzern; z.B.: Zweitverwendete Hölzer in ländlichen Gebäuden des westlichen Landkreises Harburg. In: Berichte zur Haus- und Bauforschung 1, Marburg 1991, S. 17-46.

2. Der Nachweis der häufigen Verwendung von geflößten Hölzern in den ländlichen Bauten an Elbe und Weser; z.B.: Floßhölzer in Marschenhäusern an der unteren Elbe. In: Jahrbuch für Hausforschung 42, Marburg 1994, S. 181-214.

3. Seine akribischen Analysen der Häuser der „kleinen Leute“ auf dem Lande; z.B.: Kötnerhäuser der nördlichen Lüneburger Heide. In: Lüneburger Blätter 29, 1993, S. 33-54 u. 124-132.

4. Seine funktionalen und ressourcenbezogenen Analysen der bäuerlichen Nebengebäude; z.B.: Die Schafställe der Nordheide, Hannover 1994.

5. Seine Untersuchungen zu „Zauberbohrungen“ in den Ständern der Bauernhäuser; s. Der Holznagel 6, 1987, S. 28-31 und 6, 1999, S. 42f..

Auf diesen und anderen Gebieten hat er der Geschichtswissenschaft und Hausforschung Neuland erschlossen. Seine Rekonstruktionen von älteren Hausformen, Verzimmerungsarten und Nutzungsweisen sind für Archäologen, Hausforscher und Agrarhistoriker in gleicher Weise anregend.

Neben die Forschung über das vergangene bäuerliche Wohnen und Wirtschaften trat bei Ulrich Klages das eigene Leben mit den Überresten der Vergangenheit. Er hat die Gegenstände, die Zeugnis davon abgeben können, in jeder Form

gesammelt. Dazu gehören als größte Stücke die Häuser, die er renoviert oder durch Umsetzung gerettet hat - von Schöderup im Kreis Flensburg bis Visec in Südfrankreich und dazwischen in Otter, Heidenau, Tostedt, Beckdorf, Seppensen (alle Lkr. Harburg), Ostereistedt (Lkr. Rotenburg) und Bevern (Lkr. Holzminden).

Im November 2007 erfuhr er von der Ausbreitung seiner Krebskrankheit. Ende November gab er sich nur noch eine Überlebenszeit von drei Wochen und hat damit leider auch Recht behalten. In dieser Zeit haben Hans Turner und ich seine umfangreiche Sammlung historischer Bauhölzer nach seinen Angaben beschriftet und in dem von uns gemeinsam restaurierten Bauernhaus in Ostereistedt eingelagert. Zuletzt haben Ulrich Klages und ich viele der verbleibenden Stunden und Tage zusammengesessen, seine Dias durchgesehen, uns an gemeinsame Erlebnisse erinnert und die Dias dabei beschriftet. Es waren schöne und wichtige Stunden, und ich denke: es ist vielleicht gut etwas Unordnung in seinem Leben zu belassen, die man dann in einer entscheidenden Zeit mit Sinn und Freundschaft füllen kann.

Ulrich Klages hat mir mehrere Manuskripte übergeben mit der Bitte, diese zur Veröffentlichung zu bringen. Für seine Monographie über die Scheunen und Speicher des Landkreises Harburg hat Rolf Wiese (Freilichtmuseum am Kiekeberg) freundlicherweise den Druck in Aussicht gestellt. Die übrigen unpublizierten Aufsätze sowie eine Liste sämtlicher Veröffentlichungen, Hausgutachten usw. sollen in einem „Ulrich-Klages-Gedächtnisband“ herausgegeben werden. Für dieses Projekt wird um Spenden gebeten:

**Spendenkonto** der IGB Nr. 1709 901 601 bei der Volksbank Syke, BLZ 291 676 24, Stichwort „Ulrich Klages“.

Ich werde Ulrich Klages in Erinnerung behalten als einen begeisterungsfähigen, am Leben hängenden, aber auch gelassen sein Schicksal annehmenden, in jeder Weise integeren und persönlich bescheidenen Menschen, einen genialen Forscher und herzlichen Freund.

Wolfgang Dörfler, Gyhum

## Berichte und Mitteilungen

### „Holzschnitt-Stube“ des 16. Jahrhunderts in Bad Windsheim entdeckt

Im Zuge von Sanierungsarbeiten am Haus Seegasse 8 in Bad Windsheim (ehem. Gasthaus zum Grünen Baum) wurde im Sommer 2007 im Obergeschoß hinter einer modernen Verkleidung ein Wandrest mit senkrechten Bohlen gefunden, der über die ganze Wandhöhe in mehrere Bahnen aufgeklebte, bedruckte „Papiertapeten“ enthält. Das Dekorationsschema ist noch klar erkennbar: eine Sockelzone von ca. 70 cm Höhe, mit einem Muster aus kleinen Diamantquadern bedruckt, wie sie z.B. als Sgraffito im 16. Jahrhundert im Außenbau weit verbreitet sind, die Steine mit schwarzen Linien und Schatten gebildet; zur Decke zu eine Ornamentleiste, die übrige Wandfläche mit Papieren beklebt, die eine in Rotbraun aufgedruckte Musterung besitzen. Sie stellt die Imitation einer Holzmaserung in der Art der ungarischen Esche dar, das „Mode-Einlegeholz“ des 16. Jahrhunderts. In der Fachliteratur ist diese Papierart als *Fladerpapier* bekannt. Auf einem weiteren Wandstück aus waagrechten Bohlen wurden sogar aufgeklebte Holzschnitte mit einer Architekturdarstellung gefunden.

Die Dekoration mit aufgeklebten Papieren geht an der Decke (einer sog. *Spunddecke*, wie sie in Franken seit dem spätern Mittelalter allgemein verbreitet ist) weiter. Als Besonderheit ist auf den tieferliegenden Zwischenbrettern jeweils in der Raummitte ein zusätzliches Kreisornament („Medaillon“) aufgeklebt.

Die einst wohl den ganzen Raum überziehende Holzschnitt-Dekoration stammt nicht aus der Bauzeit (ein in weiten Teilen erhaltener Fachwerkbau von 1463 d), sondern ist erst nach einem die Stube um ca. 80 cm vergrößernden Umbau, der um 1560 anzusetzen ist, entstanden. Vergleichbare Decken-Dekorationen mit den sog. „Fladerpapieren“ sind z.B. aus Schweizer Bürgerhäusern bekannt (vor allem Zürich, vgl. Christian Renfer: Druckrapporte des 16. Jahrhunderts als originale Dekorationsverkleidungen auf Holz. In: G. Ulrich Großmann (Schriftl.), Hausbau im Alpenraum. Bohlenstuben und Innenräume (Jahrbuch für Hausforschung 51).



*Bad Windsheim, Seegasse 8, Wand zur ehemaligen Küche, Sockelbereich mit aufgedruckten Diamantquadern.*

Marburg 2002, S. 47-56), das am besten erhaltene Beispiel dürfte die Decke im Schloss Annaburg bei Wittenberg sein (Heinz Michalk: Die Fladerdecken im Schloss Annaburg, im gleichen Band, S. 187-194). Auch in diesen Fällen kommt man auf eine Zeit um 1550-1580. Das Windsheimer Beispiel ist eines der wenigen bekannten in Bayern bzw. Franken. Einmalig ist vor allem, dass die Holzschnitte Decke *und* Wände überziehen, so dass wir es mit einem frühen Beleg für ein offenbar vollständig tapeziertes Zimmer zu tun haben. Trotz der Seltenheit solcher Befunde ist zu vermuten, dass es sich um eine im 16. Jahrhundert durchaus gängige Dekorationsweise in Süddeutschland und den Alpenländern gehandelt hat.

Über die Herkunft der Holzschnitte, die sicher speziell für Wanddekorationen bestimmt waren, kann bisher nichts Genaueres gesagt werden – aber die Nähe zu Nürnberg legt nahe, dass sie dort entstanden sind. Für auf Truhen aufgekleb-

te Holzschnitte, die in Franken mehrfach nachgewiesen sind (darunter eine von 1540 d im Besitz des Fränkischen Freilandmuseums) ist der Druckort Nürnberg nachgewiesen.

Das Haus, das erstmals vom Freilandmuseum aus wissenschaftlich erfasst wurde und nun wesentlich genauer im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege die Bauforscherin Martina Engelhardt untersucht wird - sie stieß auch als erste auf die Holzschnitte und hat ihre Bedeutung gleich erkannt -, steht nun unter der gewissenhaften Obhut des zuständigen Denkmalpflege-Referenten, Thomas Wenderoth, der sich intensiv um die Sicherstellung und Restaurierung der Befunde in dem Haus bemüht hat, so dass nicht, wie wohl in anderen Fällen, nach der Entdeckung die Zerstörung erfolgen wird. Auf der Tagung der „bayerischen Hausforscher“ zur Farbigkeit im Hausbau vom 26. bis 28. Juni im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim wird eine genauere Vorstellung des hier nur knapp skizzierten Bestandes durch den Restaurator Claus Giersch erfolgen.

Wer kennt weitere, ähnliche Befunde?

Konrad Bedal, Bad Windsheim

## Rezensionen

### Literatur zum chinesischen Hausbau

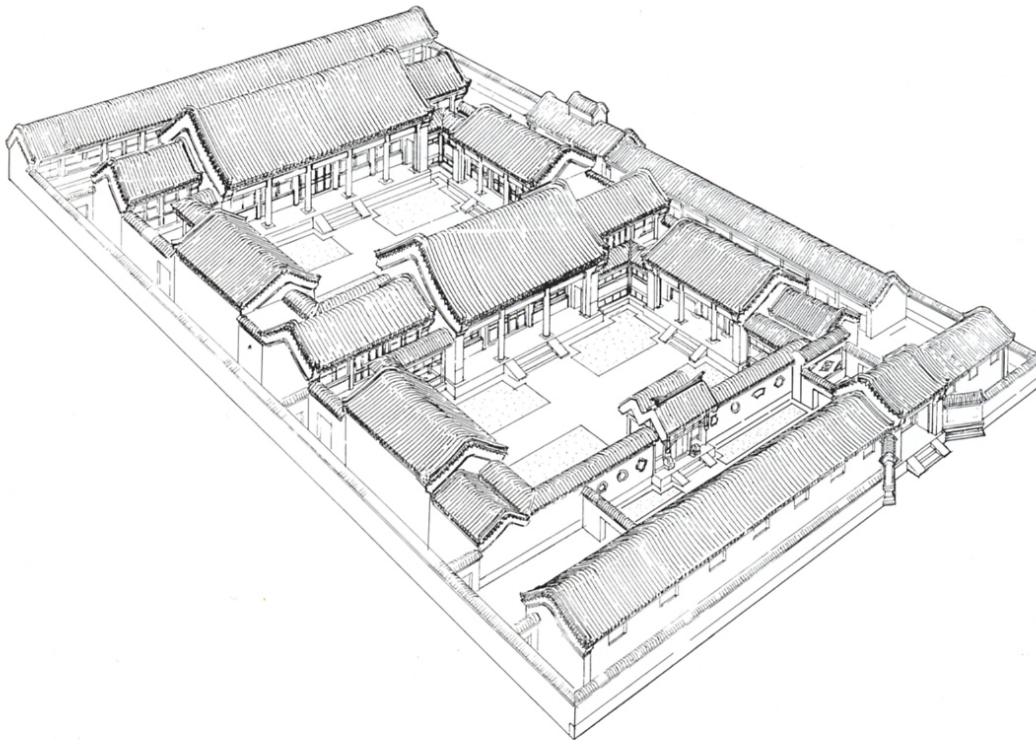
China ist in den letzten Jahren im Rahmen der Öffnung des Landes zunehmend in den Blick des Westens gelangt, was übrigens auf Gegenseitigkeit beruht. China öffnet sich auch in größerem Maße für ausländische Besucher, selbst wenn es vielen schwer fallen wird, sich im Lande zu bewegen, nicht wegen etwaiger Restriktionen, sondern vor allem wegen Sprache und Schrift. Dennoch wollen wir an dieser Stelle auf zwei junge Publikationen zum chinesischen Hausbau hinweisen. Es handelt sich um die Titel:

**Ronald G. Knapp: Chinese Houses. The Architectural Heritage of a Nation.** Tuttle Publishing, Hongkong, Vermont/USA und Singapur 2006. 4°, 288 S., umfassend bebildert, 49,90 Euro (inzwischen auch in deutscher Sprache).

**Ma Bingjian: The Architecture of the Quadrangle in Beijing.** Beijing 1999 (2. Aufl. 2005). 4°, 267 S., zahlr. Abb. und Pläne.

Knapp gibt einen Überblick zum Hausbau in China, so gut man auf fast 300 Seiten den Hausbestand einer Bewohnerschaft darstellen kann, die dreimal so groß ist wie die aller west- und mitteleuropäischen Staaten zusammen. Wenn man allerdings wenige ausgewählte Bauten in unterschiedlichen Regionen besichtigt, wird man feststellen, dass der chinesische Hausbau weitaus mehr typisiert ist als der europäische. Der Haustyp, den man mit europäischen Maßstäben als „bürgerlich“ bezeichnen würde, ist im Prinzip eine vierflügelige Anlage um einen Innenhof, wobei diese vierflügelige Anlage einfach oder multipliziert vorkommen kann. Der Eingangsflügel führt von der Straße aus in den vielfach quadratischen Hof, an den sich frontal ein Hauptflügel und seitlich die eigentlichen Wohnflügel anschließen. Der Hauptflügel enthält in der Mitte einen fast sakralen Bereich, der als ein Hausaltar der Ehrung der Ahnen dient. Seitlich davon können Durchgänge in einen Hinterhof oder einen zweiten quadratischen Wohnhof führen, der dann - bei „großbürgerlichen“ Hausanlagen noch aufwendiger ist als der erste. Die Seitenflügel enthalten Schlafräume und eine Küche. Bei sehr gut situierten Bauherren gibt es auch mehrere derartige Wohnanlagen nebeneinander, die sich gleichfalls mehrfach in die Tiefe staffeln können. So können durchaus drei Wohnhöfe nebeneinander liegen und diese ihrerseits aus mehreren hintereinander befindlichen Höfen bestehen. Die seitlichen angeordneten Wohnhöfe dürften Familienzweigen zur Verfügung stehen. Das Anordnen mehrerer Höfe hintereinander folgt hingegen dem Modell des Zeremoniells, nach dem sowohl der Kaiserpalast in Peking als auch die großen Klöster aufgebaut sind.

Alle Höfe sind durch Türen in Längs- und Querichtung verbunden. Türschwellen sind grundsätzlich nicht ausgeschnitten, sondern müssen mit hohen Schritten überwunden werden. Die Fenster sind mit Holzgittern versehen, soweit ein Obergeschoss vorhanden ist, findet sich dort zum Hof hin ein meist offener Laufgang, hinter



*Isometrie eines Pekinger Hauses mit Vorhof, vorderem Haupthof und hinterem Haupthof sowie Rückgebäuden (von rechts unten nach links oben). Nach Ma Bingjian 1999.*

dem erst die vergitterten Fenster und Türen sitzen. Die einzelnen Häuser sind in aller Regel als Holzgerüstbauten mit hohen Firstsäulen und Pfettendächern konstruiert; Fachwerk bzw. Holzgerüste waren in weiten Teilen Chinas bis ins 19. Jahrhundert die übliche Baukonstruktion, auch wenn man die Straßenfassaden seit dem 18. und die Gesamtkonstruktion seit dem 19. Jahrhundert zunehmend durch Stein ersetzte. Die Häuser haben Satteldächer und in den Hofanlagen fallen die sorgfältig gemauerten Ablaufrinnen auf, die das Regenwasser in Zisternen sammelten und - auf dem Lande - heute noch sammeln.

Das Buch von Knapp stellt diese grundsätzlichen Haustypen ebenso vor wie die wichtigsten Varianten in den chinesischen Provinzen. Mit seinem reichen Bildmaterial, einschließlich Plänen und historischen Abbildungen (Zeichnungen, Holzschnitten), bietet es einen guten Überblick zum Hausbau in China für einen Zeitraum, der sich den Quellen nach über weit

mehr als ein halbes Jahrtausend zurückverfolgen lässt.

Der Band von Ma Bingjian unterliegt für einen europäischen Leser dem Problem, dass er konsequent auf Chinesisch geschrieben ist. Lediglich eine vier Seiten lange Einführung in Englisch ist dem Buch vorangestellt. Der Band beschreibt die quadratischen Hausanlagen in Peking, die Ausgangspunkt der Anlage vieler Hutongs (der, weil sie stark verbaut sind, kleinteilig wirkenden Altstadtquartiere Pekings, die es trotz Abrisswut einerseits und westlicher Propaganda andererseits noch in Hunderten gibt und auch nach den Olympischen Spielen noch geben wird). Was den Band sehenswert macht, ist die hohe Zahl guter Abbildungen und insbesondere zahlreicher Zeichnungen, Pläne, Schnitte und Detailzeichnungen, die den Baubestand, den man in Peking auf Schritt und Tritt sehen kann, hervorragend wiedergibt. Die Serien von Fotos und Zeichnungen sind thematisch so klar zusammengestellt, dass es dem Leser leicht fällt, sich hier zu orientieren und er zumindest einen guten Überblick zu den verschiedenen Dekorationsarten der Häuser in Peking erhält.

Als große rechtwinklige Hausanlage mit mehreren nach striktem Schema errichteten Einzelbauten wird man allerdings die *Hutongs* kaum erkennen, nicht einmal von oben (z.B. vom Trommelturm nahe dem zeitweiligen Wohnhaus Maos aus), da die Anlagen parzelliert und regelrecht aufgesiedelt wurden, allerdings offenbar schon seit dem 19. Jahrhundert. Das Bild, das man in diesem Buch - und mehr noch bei einem Spaziergang durch die endlosen Altstadtviertel - gewinnt, verbindet den Eindruck historischer Stadtgestalt mit dem des täglichen heutigen Lebens.

G. Ulrich Großmann, Fürth

## Buchhinweise

**Arbeitskreis für Hausforschung Südtirol (Hg.): Spätmittelalterliche Bau- und Wirtschaftsformen im Passeiertal.** Tagungsband der Regionalgruppe Alpen 26. und 27. Mai 2006 - St. Leonhard in Passeier. St. Martin in Passeier (verlag.Passeier) 2007. Festeinband, 4°, 116 S., zahlr. Abbildungen, Karten, Diagramme. ISBN 978-88-89474-05-1, 29,- Euro.

Schwerpunkt der Tagung im Mai 2006 war das Passeiertal. Ein Charakteristikum dieses Seitentales ist, dass sich aufgrund mehrerer Höhen- und Klimastufen unterschiedliche Bau- und Wirtschaftsformen auf engstem Raum entwickelt haben. Dabei reicht die Palette von den Weinhöfen am Talausgang nahe dem Meraner Becken, über den landwirtschaftlich geprägten Talboden bei St. Martin und St. Leonhard, den Pfastenspeichern und Gaden bei Moos bis hin auf zu den Almgebäuden in hoch gelegenen Bergregionen. Darüber hinaus werden in den Beiträgen aktuelle Forschungs- und Dokumentationsergebnisse vorgestellt.

**Aus dem Inhalt:** Harald Haller: Einführung; Helmut Stampfer: Bäuerliche Baukultur in Südtirol. Forschung und Denkmalpflege; Walter Hauser: Hoftypologie und Siedlungsentwicklung in St. Martin in Passeier im 13. und 14. Jahrhundert; Martin Mittermair: Die Schildhöfe in Passeier; Helmut Keim: Pfastenspeicher im Passeiertal und dessen Nachbartälern; Kurt Nicolussi, Thomas Pichler, Marie-Therese Thaler:

Dendrochronologische Untersuchungen an historischen Bauernhäusern im Grödner Tal, Südtirol; Alexander Zanesco: Der Schmiedhof in Rabenstein - archäologische Untersuchungen; Walter und Wolfgang Kirchner: Die Obermairalm am Naturnser Fuchsberg mit ihren Nachbarhöfen; Martin Laimer: Fundgrube Blockbau: Das "F'hochhaus" in St. Walburg in Ulten; Benno Furrer: Stufenwirtschaft. Eine bewährte Überlebensstrategie in den Schweizer Alpen.

### **Bezugsadresse:**

verlag.Passeier Gmbh

Lahne 9h

I-39010 St. Martin in Passeier, Südtirol, Italien

[www.verlag.passeier.it](http://www.verlag.passeier.it)

### **Fred Kaspar (Bearb.): Bauten in Bewegung.**

Von der Wiederverwendung alter Hausgerüste, vom Verschieben und vom Handel mit gebrauchten Häusern, von geraubten Spolien, Kopien und wiederverwendeten Bauteilen (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Band 47). Mainz (Philipp von Zabern) 2007, 4° 411 Seiten, zahlr. Abb. ISBN 978-3.8053-3856-1, 45 Euro

Zu allen Zeiten wurden alte Bauteile wiederverwendet oder sogar ganze Gebäude versetzt. Heute werden historisch bedeutende Gebäude häufig versetzt, um sie zu retten, weil sie an ihrem Standort beispielsweise einer Straße weichen müssen. Im Jahr 2004 beschäftigte sich eine Tagung der Regionalgruppe Nordwest des AHF, der Interessengemeinschaft Bauernhaus (IGB) und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) mit diesem Häuser bewegendem Thema.

"Mit diesem Buch und seinen 35 Beiträgen wollen wir die Frage nach dem Sinn und Unsinn von Translozierungen systematisch angehen. Klar ist dabei, dass das Umsetzen von Denkmälern nur die Ausnahme sein kann. Denn wie die Geschichte gehört auch die Umgebung zum Denkmal. Deshalb macht eine Translozierung nur Sinn, wenn ein Denkmal sonst nicht zu retten ist. Umgekehrt kann eine historische Translozierung aber auch ein wesentlicher Teil der Geschichte eines Denkmals sein", erklärt Dr. Markus Harzenetter, Leiter des LWL-Amtes



für Denkmalpflege in Westfalen. Das Thema ist gar nicht so selten und jung, wie man meinen könnte. Dr. Fred Kaspar hat in einer Liste für Westfalen-Lippe rund 900 versetzte Gebäude erfasst. Etwa Drittel davon wurden vor dem 20. Jahrhundert versetzt. Die älteste bekannte Versetzung fand bereits 1226 statt. Damals wurde die ganze Stadt Nienbrügge (heute Hamm) versetzt. 1524 wurden in Nordkirchen Teile des Dorfes und die Kirche mitsamt Friedhof wegen dem Ausbau der Burg verlegt.

(Presstext des LWL, gekürzt)

**Katrin Atzbach: Gotische Gewölbe aus Holz in Utrecht, Gent und Brugge** (Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit 3). Schöneiche bei Berlin 2007. Brosch., 240 S., 302 S/W-Abb., 1 Farbbeilage, ISBN 978-3-931278-45-8, 40 Euro. Zugleich Dissertation an der Fakultät VII (Architektur, Umwelt, Gesellschaft) der Technischen Universität Berlin. Holzgewölbe stellen eine besondere Bauform des späten Mittelalters dar - so scheint es zumindest auf den ersten Blick. Bei genauerer Untersuchung erhaltener mittelalterlicher Bauten wird jedoch recht schnell deutlich, dass der gewölbte Raumabschluss aus Holz recht weit verbreitet war. Für die in ihrer Spektakularität den Steingewölben ähnlichen hölzernen Raumdeckungen wurden vielfältige, aber charakteristische statische Lösungen des Dachwerks gefunden, die häufig ursprüngliche Holzgewölbe noch erkennen lassen, auch wenn diese nicht mehr erhalten sind. Die Autorin untersucht anhand der Bestände in Brugge, Gent und Utrecht das Auftreten und die Entwicklung von Holzgewölben im westlichen Europa. Sie ordnet die 44 erhaltenen bzw. rekonstruierbaren Holzgewölbe in die Gesamtentwicklung von über 500 europäischen Vergleichen ein.

Katrin Atzbach, Marburg

**Bezugsadresse:**

Dr.-Ing. Katrin Atzbach  
Ziegelstr. 8  
35037 Marburg  
E-Mail: [katrin.atzbach@gmx.de](mailto:katrin.atzbach@gmx.de)

**Fred Kaspar (Red.): Gräflicher Park Bad Driburg. 1782 Tradition und Moderne 2007** (Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen). Petersberg (Michael Imhof Verlag) 2007. Festeinband, 4°, 247 S. mit 247 Farb- und 102 s/w-Abb.

ISBN 978-3-86568-302-1, 24 Euro.

Das gräfliche Bad Driburg wurde vor 225 Jahren durch den weltoffenen Unternehmer Caspar Heinrich von Sierstorpff begründet und befindet sich bis heute im Besitz seiner Nachfahren. Durch aufwändige Hotelbauten und Badeeinrichtungen, die auch technisch auf der Höhe der Zeit waren sowie nicht zuletzt durch den steten Ausbau gepflegter Parkanlagen gelang es, in der dichten Bäderlandschaft des Weserberglandes einen bis heute florierenden Kur-, Bäder- und Hotelbetrieb zu etablieren. Zum Jubiläum wurde das einzigartige Ensemble, das etwa 20 denkmalgeschützte Bauten in einem Park umfaßt, einer behutsamen Verjüngung unterzogen und mit verschiedenen Neubauten ergänzt, um vor dem Hintergrund der „Kur- und Bäderkrise“ der Einrichtung eine Zukunft zu geben. In zahlreichen Beiträgen wird die Geschichte des Familienunternehmens, des zugehörigen Bades und der Kliniken sowie die Entwicklung der einzelnen Bauten und ihrer Einrichtungen dokumentiert. Ferner werden die Wandlungen und Neubauten der letzten Jahre durch die Architekten, Planer, Hotelfachleute, Bauherren und Denkmalpfleger von den verschiedensten Seiten beleuchtet und lassen deutlich werden, in welchem komplexem Spannungsfeld der denkmalpflegerische Alltag stattfindet.

Fred Kaspar, Telgte

**Carsten Vorwig: Gast- und Schankwirtschaften im Sauerland.** Eine Untersuchung für die Zeit von 1870-1930 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen Bd. 39). Mainz 2007, 425 S., zahlr. s/w-Abb., CD-ROM, ISBN: 978-3-8053-3703-8, 45,00€

Die <b>Buchhinweise</b> sind keine Rezensionen und wurden von der Redaktion nach Informationen der Autoren und Verlage zusammengestellt.
--



## Tagungshinweise

### Synthese Bauernhausforschung Symposium in Cham (Schweiz) am 18. April 2008 - Konzept und Fragestellungen

Nach 28 mit einer Publikation abgeschlossenen Projekten der Bauernhausforschung steht das Forschungsprojekt vor dem Abschluss. Die nächsten fünf Projekte schliessen bis 2012 ab. Die über einen Zeitraum von fast 50 Jahren durchgeführten Untersuchungen waren aus Gründen der Finanzierbarkeit mehrheitlich an Kantonsgebiete gebunden. Die Sachverhalte im ländlichen Bauen und Wohnen halten sich selbstverständlich nicht an diese politischen Grenzen. Vielmehr entstanden charakteristische Hauslandschaften aufgrund von bestimmten wirtschaftlichen, natur- und kulturräumlichen und vielleicht auch klimatischen Voraussetzungen. Daher sollen am Ende des Projektes Bauernhausforschung **thematisch zusammenhängende Aspekte** des ländlichen Bauens, Wohnens und Wirtschaftens in drei Synthesen zusammengefasst und wo sinnvoll und notwendig mit aktuellen Forschungsergebnissen bzw. mit wichtigen, neuen Aspekten ergänzt werden. Im Sinne einer Abrundung bestimmter Themen werden verfügbare Forschungsergebnisse aus dem benachbarten Ausland miteinbezogen.

In Schwerpunktreferaten und Diskussionen sollen die Forschungsergebnisse auf dem Hintergrund der ursprünglichen Zielsetzung gewürdigt und allfällige methodische oder inhaltliche Defizite benannt werden. Wir erwarten aus der Diskussion auch Hinweise auf die Praxisrelevanz der Forschungsergebnisse sowie Anregungen zur Gewichtung der Synthese-Themen. Durch den Beizug von Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland sowohl verschiedener Fachgebiete als auch "interessierter Betroffener" erwarten wir ein breites Spektrum von qualifizierten Meinungen.

Fragestellungen an die Referenten:

- Rückblick auf Motivation, Methode und Ergebnisse von 45 Jahren Forschungsarbeit
- Wo liegt der hauptsächliche Nutzen der Arbeiten?

- Was liesse sich /müsste man im Hinblick auf eine Synthese verdichten?
- Auf was kann verzichtet werden?
- Wo zeigen sich Forschungslücken? Wo besteht ein gewisser "Nachholbedarf" bzw. eine Öffnung des Blickwinkels (z.B. Agrargeschichte, Bauten als Teil von Landschaft- und Landschaftswandel)? Wo sind dabei Prioritäten zu setzen?
- Welche wissenschaftliche Disziplin bzw. Methodik sollte in welcher Weise vertreten sein?
- Ist eine grossräumliche Gliederung der Synthesen in die Regionen Alpen, Mittelland und Jura sinnvoll, oder sollte eher die Schweiz als Ganzes unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten bearbeitet werden?

Solche und ähnliche Fragen tragen dazu bei, Inhalt und Struktur des Syntheseprojektes optimal zu modellieren.

Benno Furrer, Zug

### Tagungsort und Übernachtungsmöglichkeit

Landwirtschaftliches Bildungs- und  
Beratungszentrum Schluechthof,  
Bergackerstrasse 42, CH-6330 Cham.

Tel. 0041(0)41/784 50 50,

Fax: 0041(0)41/784 50 70

vgl. [www.cham.ch](http://www.cham.ch) (Ortsplan)

[www.schluechthof.ch](http://www.schluechthof.ch)

E-Mail: [info.lbbz@vd.zg.ch](mailto:info.lbbz@vd.zg.ch)

Hotels der Umgebung Cham-Zug (\*\*Standard)

- Hotel Lindenhof, Sinslerstrasse 114, 6330 Cham, Tel. 0041(0)41/780 16 70  
[www.lindenhofgrill.ch](http://www.lindenhofgrill.ch)
- Hotel Lorze, Dorfplatz 1, CH-6330 Cham  
Tel. 0041(0)41/780 40 50  
[www.hotel-lorze.ch](http://www.hotel-lorze.ch)
- Hotel Bahnhof, Bahnhofstrasse 2, CH-6330 Cham. Tel. 0041(0)41/780 50 50.
- Swisshotel, Chamerstrasse / Chollerstr 1a, CH-6300 Zug Tel. 0041(0)41/747 28 28  
[www.swisshotel-zug.ch](http://www.swisshotel-zug.ch)
- Jugendherberge Zug, Allmendstrasse 8, CH-6300 Zug, Tel. 0041(0)41/711 53 54

**Symposium Synthese Bauernhausforschung  
Cham (Schweiz) 18. April 2008**

*études des maisons rurales - synthèses.  
Colloque A Cham le 18 avril 2008*

**Anmeldung für Teilnehmende**

Name: ..... Vorname: .....

Adresse: ..... PLZ, Ort: .....

Den **Tagungsbeitrag** von **CHF 49,-** bzw. **30 EUR** (Referenten sind beitragsfrei)

- habe ich einbezahlt in CHF auf Postkonto 40-21816-5 der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Schweiz. Bauernhausforschung, 4000 Basel  
IBAN: CH11 0900 0000 4002 1816 5; BIC: POFICHBEXXX
- habe ich einbezahlt in EURO auf Postkonto 91-185868-2 der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Schweiz. Bauernhausforschung, 4000 Basel  
IBAN: CH46 0900 0000 9118 5868 2; BIC: POFICHBEXXX
- zahle ich am Tagungssekretariat ein

Ort/Datum: ..... Unterschrift: .....

**Rücksendung bis 15. März 2008 an:**

Schweizerische Bauernhausforschung  
Dr. Benno Furrer  
Hofstrasse 15  
CH-6300 Zug  
Tel.: 0041(0)41/728 28 76  
Fax: 0041(0)41/728 28 71  
E-Mail: [benno.furrer@di.zg.ch](mailto:benno.furrer@di.zg.ch)

**Arbeitsgemeinschaft für Haus- und Gefügeforschung in Nordwestdeutschland**  
**20. Jahrestreffen: Arnheim (NL) 04.-06.04. 2008**  
„Landwirtschaftliche Bauten im Nordwesten 1920 bis 1950“

## **Anmeldung**

Hiermit melde ich mich für das 20. Jahrestreffen vom 4.-6.4.2008 in Arnheim verbindlich an.

Ich nehme teil

am Freitag/Samstag (€ 50 incl. Mittagessen am Samstag, aber ohne Abendessen)

an der Sonntagsexkursion (€ 20 incl. Mittagessen)

Den für mich zutreffenden Betrag in Höhe von € ..... habe ich überwiesen auf das Sonderkonto:  
Thomas Spohn Arnheim 242116542 bei der Stadtparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99).

Name, Vorname: .....

Beruf, Institution o.ä.: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

E-Mail: .....

Bitte kreuzen Sie auch die folgenden Felder an, damit wir Raum- und Führungskapazitäten etc.  
detaillierter planen/vorbestellen können:

Ich bin VegetarierIn

Ich will teilnehmen an:

Freitag, 13.00 Uhr Museumsführung I

Freitag, 15.00 Uhr Museumsführung II

Freitag, ab 18.30 Uhr Abendessen (nicht im Tagungspreis enthalten; Kosten ca. € 13)

Samstag, ab ca. 19.00 Uhr Abendessen (nicht im Tagungspreis enthalten; Kosten ca. € 13)

An der Exkursion am Sonntag und am Mittagessen nehme ich teil (wie oben angekreuzt),  
fahre aber mit dem PKW hinterher und benötige deshalb keinen Platz im Bus.

Zurücksenden an: Thomas Spohn, Brandenburger Straße 12, D-44139 Dortmund  
oder per E-Mail: [thomas.spohn@lwl.org](mailto:thomas.spohn@lwl.org)

Datum, Unterschrift: .....

## Impressum

Die AHF-Mitteilungen werden herausgegeben durch den Vorstand des AHF  
(Arbeitskreis für Hausforschung e.V.)

### Vorstand:

**1. Vorsitzender:** Prof. Dr. Michael Goer, c/o Landesamt für Denkmalpflege  
Berliner Str. 12, D-73728 Esslingen am Neckar; Tel. 0049 (0)711 904 45170;  
Fax: 0049 (0)711 904 45444; E-Mail: michael.goer@rps.bwl.de

**Stellv. Vorsitzender:** Prof. Dr. Dirk J. de Vries, Haverstraat 30, NL-3511 Utrecht  
Tel.: (031) 306983211; Fax: (031) 306916189  
E-Mail: D.deVries@Monumentenzorg.nl

**Geschäftsführer:** Dr. Benno Furrer, Schweizerische Bauernhausforschung,  
Hofstrasse 15, CH-6300 Zug; Tel.: 0041 (0)41 728 2876; Fax: 0041 (0)41 728 2871  
E-Mail: benno.furrer@di.zg.ch

**Beisitzer:** Ulrich Klein, Dorfmitte 9, D-35043 Marburg-Gisselberg, Tel.: 0049 (0)6421 78668  
Fax: 0049 (0)6421 25747, E-Mail: ibd-marburg@t-online.de

**Beisitzer:** Dr. Heinrich Stiewe, Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup  
Tel.: 0049 (0)5235 6545; E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

**Beisitzerin:** Ariane Weidlich, Freilichtmuseum Glentleiten, An der Glentleiten 4,  
D-82439 Großweil; Tel.: 0049 (0)8851 18522, Fax: 0049 (0)8851 18511  
E-Mail: ariane.weidlich@glentleiten.de

### Geschäftsstelle:

Arbeitskreis für Hausforschung e.V., c/o Landesamt für Denkmalpflege  
Berliner Str. 12, D-73728 Esslingen am Neckar; Tel. 0049 (0)711 904 45170;  
Fax: 0049 (0)711 904 45444; E-Mail: michael.goer@rps.bwl.de

### Bankverbindung:

Konto Nr. 100 56 51 bei der Sparkasse Rhein-Nahe (BLZ 560 501 80)  
IBAN DE: 63 560 501 800 001 005 651; SWIFT-BIC: MALADE 51 KRE

### Redaktionsanschrift:

Dr. Heinrich Stiewe, Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup  
Tel.: 0049 (0)5235 6545; E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

### Redaktionsschluss:

Ende Mai (Sommerausgabe); Ende Dezember (Winterausgabe)  
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.  
Kürzungen eingehender Beiträge behält sich die Redaktion vor.

**Der AHF im Internet: [www.arbeitskreisfuerhausforschung.de](http://www.arbeitskreisfuerhausforschung.de)**

ISSN 0177-5472